

Hallische Zeitung

im G. Schweigkötter'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Annahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Zu der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigkötter'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schweigkötter in Halle.

N^o 76.

Halle, Donnerstag den 30. März. (Mit Beilagen.)

1882.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1882) mit 3 Mark 50 Pf. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. bei Bezug durch die Post zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition an große Märterstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; anderwärts Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungsartikels.

Hallische Zeitung im G. Schweigkötter'schen Verlage machen zu wollen.

Durch **directe Correspondenz-Verbindungen mit Berlin** sind wir in der Lage, unsern Lesern stets die neuesten Vorgänge aus parlamentarischen Kreisen in sorgemäßigen **Original-Artikeln** mitzutheilen. Eine wöchentliche besondere Beilage über Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Gartenbau ergänzt den Inhalt für diejenigen welche für die genannten Gebiete Interesse haben.

Auch in dem **Hallischen Zeitung** gratis beigegebenen **illustrierten Sonntagsblatt** kommen interessante Artikel aus den verschiedensten literarischen Gebieten, wie auch speciell interessante Erzählungen zum Ausdruck.

Mit Bezug auf die von der obersten Polizeibehörde getroffene Verfügung erlauben wir unsere auswärtsigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zuführung des Blattes entstehen kann.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung **täglich zweimal** das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends **nach hier und auswärts** versandt werden.

Halle, den 20. März 1882.

G. Schweigkötter'scher Verlag.

** Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872.

Berlin, den 28. März 1882.

Das Abgeordnetenhaus hat heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Pensionsgesetzes mit großer Majorität angenommen. Der Gesetzentwurf bezweckt wesentliche Verbesserungen im Interesse der Pensionäre und im Interesse des allgemeinen Staatsdienstes. Der letzte Zweck ist vorzüglich im Regierungsvortrage, der erstere in den mittheilendsten Abänderungen des Abgeordnetenhauses argirt worden.

Der Regierung war es, wie der Finanzminister wiederholt betonte, wesentlich darum zu thun, die unter Umständen auferlegbare Calamität zu beseitigen, daß viele Beamte über denjenigen

Zeitpunkt hinaus im Staatsdienst verbleiben, in welchem sie die zur Erfüllung ihrer Amtspflichten in vollem Umfange nöthige Frische und Energie der Initiative noch besitzen. Den Hauptgrund für diese das allgemeine Dienstinteresse schädigende Erscheinung erblickte die Regierung in dem Umstand, daß nach dem Pensionsgesetz vom 27. März 1872 erst nach vollendetem 50jährigen Dienstjahre den Beamten eine Pension $\frac{3}{4}$ des Gehalts gewährt wird, die sie in dem Stand setzt, für ihren und ihrer Familie Unterhalt zu sorgen. Das Pensionsgesetz von 1872 schreibt sehr unglückliche Cautele und einen weitläufigen Gang vor, um Beamte noch vor Vollendung ihres 50jährigen Dienstjahres in einen Ruhestand mit auskömmlichem Gehalt treten zu lassen. Der Gesetzentwurf wollte diese Schwierigkeit dadurch beseitigen, daß er einmal der Regierung die Ermächtigung giebt, auch ohne das Erforderniß der Dienstunfähigkeit und ohne Abänderung des Pensionsgesetzes eine Erhöhung der Pensionssätze in der Art aber herbeizuführen, daß die Pensionssätze zwar auch wie früher mit $\frac{1}{10}$ des Gehalts beginnt, jedoch aber nicht um $\frac{1}{100}$, sondern um $\frac{1}{10}$ jährlich steigt, so daß früher mit vollendetem 50., jetzt schon mit vollendetem 40. Lebensjahre das Maximum der Pension mit $\frac{3}{4}$ des Gehalts erreicht wird.

Großes Bedenken mußte bei diesem Vorschlage die weite der Regierung einzuräumen Ermächtigung erregen. Denn es darf nicht verkannt werden, daß viele Beamte trotz ihres hohen Alters sich die volle Dienstfähigkeit bewahrt haben und daß einzelne Beamte trotz ihrer durch das Alter geschwächten Kraft noch weit mehr leisten als manche Jüngere, die sich im Vollbesitz des ihnen verliehenen Maßes von Fähigkeit befinden. Und wenn auch gegen die Befürchtung, daß die Staatsregierung von der ihr beigelegten Befugnis einen zu weit gehenden Gebrauch machen würde, der Umstand spricht, daß der Regierung daran liegen muß, neben den heranzutretenden rüstigen Kräften auch mit dem Dienst vertraute und in ihm ergrante Männer zu besitzen, so liegt doch die Gefahr der Möglichkeit nahe, daß durch den Gebrauch dieses Rechts bewährte Beamte getroffen werden können, und daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, etwas gegen das Ansehen ihrer Dienstunfähigkeit sprechende zu ihrer Vertiefung anzuführen, während doch in erster Linie der Dienst und nicht das damit verbundene Gehalt sie zum Einschlagen ihrer Carriere gewinkt haben. Es tritt dem noch hinzu, daß einige von Misträuen gegen die jeweilige Regierung erfasste Gemüther den Gedanken nicht zu sich abzuwehren können, daß die Regierung sich mit dieser Vereinerlichung eine Geißel für politisch nicht Willkähre habe schaffen wollen. Die Commission des Herrenhauses, dem das Plenum indessen nicht beitrug, hatte aus diesen und ähnlichen Gründen beschloßen, diese Vollmacht der Regierung nicht zu genehmigen. Das Abgeordnetenhaus hat bei den Beamten, ohne die Aenderung in der Absetzungsmöglichkeit nicht herbeizuführen, an sich wünschenswerthe Besserung der Pensionsfälle ihnen nicht vanden zu dürfen geglaubt, zugleich aber einzelne durchaus praktische von der Regierung aber

für acceptirbar erklärte Bestimmungen getroffen, die die Regierungsvorlage in wesentlichen Punkten verbessern und die gegen die Vorlage bislang erhobenen Bedenken auf ein Minimum reduciren, das mit der Pensionserhöhung in keinem Verhältnisse steht. Daran soll nun der nicht richterliche Beamte nach vollendetem 65. Lebensjahre (nicht 40. Dienstjahre) in den Ruhestand auch ohne sein Ansuchen, nicht aber vor einer Anordnung des Beamten, versetzt werden können. Außerdem ist allen Beamten, auch den richterlichen, welche das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, die Befugnis beigelegt, ohne Angabe von Gründen mit dem Anspruch auf Pension aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Jeneßfalls dürfte das Herrenhaus diesem Gesetzentwurf, der bereits am 1. April d. J. in Kraft treten soll, seine Zustimmung ertheilen, dem er vereint in keiner besser Weise die Interessen des Staatsdienstes mit einer Verbesserung der Pensionen der Staatsbeamten.

Ist sonach die Lage der unmittelbaren Staatsbeamten, der Lehrer und Beamten an Gymnasien, Polytechniken, Realschulen, Schullehrer-Seminarien, Taubstummen- und Blindenanstalten, Kunst- und höheren Lehrpersonen, welche Beamtenattributionen blos Gesetz allein betrifft, in merklicher Weise gebessert, so liegt der Gedanke nahe, daß auch die Communalbeamten, welche vom Pensionsgesetz vom 27. März 1872 berührt werden, der Bortheil des Gesetzes halbtägig theilhaftig werden mögen. Und wenn es mit Rücksicht auf die finanzielle Lage vieler Gemeinden bedenklich erschien, denselben die Verpflichtung zu erheblichen Mehrausgaben jetzt schon aufzuerlegen, so scheint dies um ein weiteres Compensirbar, so sein die nach der Steuerreform geplante Entlastung der Gemeinden baldigst herbeizuführen. Leider ist, wie mir neulich zeigten, die Annahme des Steuererlasses auch hierfür vorab ein nicht geringes Hinderniß.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. März. Die Kammer der Reichsräthe hat die Gesetzentwürfe über die provisorische Steuererhebung und den erhöhten Maßschußlag, sowie den Etat der Ausgaben für Reichszwecke nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Der neuernannte päpstliche Nuntius di Pietro ist heute hier eingetroffen.

Karlsruhe, 28. März. Die in jüngster Zeit von verschiedenen Professoraten beschriebenen Gerüchte über Differenzen zwischen dem Erbprinzenherzog und dem kommandirenden General des XIV. Armeekorps, v. Obernitz, werden der „Karlsruher Zeitung“ von besunterrichteter Seite als völlig grundlos bezeichnet.

Wien, 28. März. In dem Besinden des Sohnes des deutschen Botschafters Prinz von Reuss ist eine anhaltende Besserung eingetreten. — Die Delegationen sind durch laiterliches Handschreiben für den 15. d. M. zu einer außerordentlichen Session nach Wien

Schicksalswege.

Novelle von C. Fontane.

(Fortsetzung.)

Freitag Mittag machte der junge Arzt den zweiten Besuch bei seiner Patientin, die in der Zwischenzeit seine Getränke lebhaft beschäftigt hatte.

Der Major, welcher an seinem Arbeitstische saß, als der junge Mann eintrat, sah heute auffallend ernst und finstler drein. Er erhob sich und geleitete den Arzt nach kurzer Begrüßung in das Zimmer seiner Tochter, verließ dasselbe aber sogleich wieder, indem er sich mit einer dringenden Arbeit beschäftigte.

Frida von Brandau hatte heut das Sopha mit einem bequemen Stuhl am Fenster vertauscht. Sie trug ein einfaches graues Hauskleid mit blauen Schleißen verziert, eine Schleife von gleicher Farbe schmückte das rechte dunkle Haar, auf welchem ein Strauß der durch das Fenster dringenden Wintersonne glänzte. Ihre zierlichen Hände waren mit einer Siderine beschäftigt, von welcher sie jetzt aufstande und dem eintretenden Arzt einen freundlichen Gruß zuwinkte. Dann aber wandte sich ihr Blick mit sorgenvollem Ausdruck auf den Vater und ein schmerzlicher Zug legte sich um den schönen Mund, indem sie ihm nachblickte, als er das Zimmer wieder verließ.

Die Hausälterin, eine schon gealterte Person, welche mit einer Näherlei beschäftigt an dem zweiten Fenster gesessen hatte, war aufgestanden und trat herzu, um den Verband zu befestigen. Friedrich hatte den darobgebotenen Stuhl seiner Patientin gegenüber eingenommen und blickte sich herab, um den auf einem Tabouret ruhenden Fuß zu unterstehen.

Er fand, daß die bisherige Behandlung des Schadens von günstigem Erfolge begleitet war und empfahl die Fortsetzung derselben. Die Hausälterin ging hinaus, um den Verband zu erneuern.

„Sie werden es befremdlich finden, Herr Doktor“, sagte das junge Mädchen mit flüsternder Stimme, „daß mein Vater so finstler und einseitig ist. Es liegt mir am Herzen, daß Sie ihn, den

ersehen und besten der Menschen, nicht falsch beurtheilen. Sein Gemüth ist durch unverschuldeten Leiden verbittert, von schwerem Kummer niedergedrückt. Die verkehrte Stimmung, in der Sie ihn heute sehen, übermann ihm leider sehr oft, auch ich kann so gar nichts thun“, fuhr sie mit aufquellenen Thränen fort, „nichts, um ihn derselben zu entreißen. — Ich bin dann ratlos und hilflos.“

Der junge Mann blickte mit inniger Theilnahme auf die Weinende.

„Ich habe bereits zu erkennen geglaubt, gnädiges Fräulein, daß Ihr Herr Vater gemüthselbend ist. Dem Willk der Arztes darf dergleichen nicht entgegen, aber er muß sich in solchen Fällen leider sagen, daß seine Kunst kein Mittel gegen Seelenleiden lennt. Solche Leiden sind nur durch Beseitigung ihrer Ursachen gänzlich zu heben, und dazu kann der Arzt wohl selten beitragen. Wollen Sie aber einen Rath von mir annehmen, so suchen Sie möglichst darauf hinzuwirken, daß Ihr Herr Vater sich Zeitfreunungen verschafft. Suchen Sie ihn in Verbindung mit Menschen zu bringen, seine Gedanken von dem Gegenstand seines Kammers abzulenden und ihn für die Vorgänge des täglichen Lebens zu interessieren, zu reichlicher Bewegung im Freien, im Frühjahre zur Beschäftigung im Garten, im Sommer zu weiteren Ausflügen, wozüglich zu einer Reise zu bewegen, ohne ihn jedoch bemerken zu lassen, daß Sie dergleichen ein setzweiliges anregen. Was soll ich Ihnen sonst sagen? Ihr weibliches Rath und vor Allem Ihre freundliche Liebe werden Ihre besten Führer sein, und Sie, davon bin ich überzeugt, den rechten Weg finden lassen, um Leiden zu mildern, deren Beseitigung zur Zeit nicht in Ihrer Macht liegt.“

Er brach ab. Die Hausälterin trat wieder ein.

„Ich werde Sie in den nächsten Tagen nicht besuchen können, gnädiges Fräulein“, sagte er dann, sich erhebend, „da ich einen Ausflugszug zu nahen Verwandten außerhalb der Stadt beschließen, wesentlichen Rathes bedürfen Sie nicht mehr, und so erbitte ich Ihnen nur noch die Erlaubnis, mich nach meiner Rückkehr aus Ihrem Besinden erkundigen zu dürfen. Ich rechne darauf, Sie völlig genesen wiederzusehen.“

Er wäre gern noch länger geblieben, fand es aber in Abwesenheit des Vaters nicht schädlich, die Zeit zu überschreiten, welche für den Arzt erforderlich schien.

„Noch einen kurzen Besuch“, dachte er bei sich, „und man bedarf des Arztes nicht mehr.“ Zu ihm dann definitiv entlassen und — vergessen.“

Ein schmerzliches Gefühl überkam ihn, als er sich abschiednehmen bezog. Sie reichte ihm umfänglich die Hand: „Vergessen Sie also nicht, Herr Doktor, daß Sie Ihrer Patientin noch einen Besuch schulden. Ich rechne darauf.“ Einen Moment hielt er die zarte Hand. Fast hätte er unter dem Blick der rüthelvollen dunklen Augen, die sich wie fragend auf ihn besteten, seine Selbstbeherrschung verloren und einen heißen Ruf auf diese Hand gedrückt, die so vertrauensvoll in der feintigen ruhte. Aber einen kurzen Moment des Abwagens, dann bewog er sich ruf und empfahl sich. Er hatte das tiefe Erdröthen nicht bemerkt, welches langsam in dem Gesicht des jungen Mädchens aufstieg, als sie seine Verwahrung bemerkte.

Der Major erhob sich von seinem Schreibtisch, als der junge Mann in sein Zimmer trat, um sich zu verabschieden. Friedrich erschrak fast über den bittern gramvollen Ausdruck, welcher auf seinen Zügen lag.

„Ich hoffe, Sie sind mit Ihrer Patientin zufrieden, Herr Doktor“, sagte er, langsam mit der Hand über die Stirn streichend.

„Vollkommen, Herr Major. Nur noch einige Tage Geduld, und die Folgen des Unfalls werden beseitigt sein.“

„Ich sehe Sie noch noch, ehe Sie Walsen verlassen? Wie lange denken Sie noch zu bleiben?“

„Mein Entschluß steht in letzterer Hinsicht noch nicht feste und wird sich wesentlich nach meinen Plänen für die Zukunft richten, deren feste Gestaltung von einer näheren Aussprache mit meinem Onkel und väterlichen Berather abhängt. Ich beabsichtige, denselben vernünftig auf seinem Gute Berlin auf einige Tage zu besuchen. Unmittelbar nach meiner Rückkehr von dort werde ich mir erlauben, mich einmahl bei Ihnen zu verabschieden.“

ebenfalls. — Nach einer Meldung aus Para soll sich bei Dao-
gong und bei dem montegrinischen Orte Palagasi eine Injunctanten-
bewegung angebahnt haben. — Der Prozeß gegen den englischen
Zeitungskorrespondenten Evans und gegen Copovic und den
Kaufmann Alexis wird im nächsten Monat vor dem Schwurgericht
zu Ragusa zur Verhandlung kommen, da die Verhaftung der An-
geklagten noch vor Einführung des Ausnahmegerichtes erfolgte. —
Aus Gattinje wird gemeldet, in dem am 24. c. abgehaltenen
Ministerrathe sei beschlossen worden, die Abschlüsse aus der Cri-
voische in Podgorizza und Spuz, diejenigen aus der Herzegowina
in Nizhig, Grabovo, Mitze und Heliospoko zu interniren; bis-
lang lie die montegrinische Grenze von 2500 bewaffneten Injunc-
tenten überschritten worden.

— Heute Mittag hat bei dem russischen Botschafter von
Dubril ein Déjeuner stattgefunden, an welchem Großfürst Bladi-
mir, die Offiziere vom Dienst, Oberst Barga des 14. Infanterie-
regiments und das Botschafterpersonal theilnahmen. Heute Abend
wurde die hohe Gäste der Einladung des Großherzogs Karl
Ludwig zu einem ihn zu Ehren gegebenen Dinner Folge leisten.
Die Abreise des großfürstlichen Paares und des Großherzogs
von Mecklenburg nach Italien ist auf morgen Vormittag 11 Uhr
festgesetzt.

Paris, 28. März. Die Deputirtenkammer genehmigte
ben von der Regierung verlangten Kredit von 8 Millionen zur
Deckung der Kosten der russischen Expedition für das zweite
Quartal 1889 mit 376 gegen 71 Stimmen. Der Ministerpräsi-
dent Brocaud erklärte, daß die Zustände in Tunis gegenwärtig
zu gute seien, als man nach so langer Zeit nur habe erwarten
können. Der Geflechtsstand der Truppen werde demnach auf
30,000 Mann reduziert werden. Die Lage bessere sich mit jedem
Tage und die Schwierigkeiten, welche noch beständen, seien im Ab-
nehmen begriffen. — Der Gesandtschaft betreffend die Aufhebung
des Verbots der Einfuhr amerikanischer gefüllten Fische wurde
ein Amendement angenommen, durch welches der Minister
ermächtigt wird, den von ihm als geeignet erachteten Motus der
Unterthug des Fisches anzuordnen.

Der Senat begutachtete die Verhandlung des italienisch-
französischen Handelsvertrags und wird dieselbe am Donnerstag
fortsetzen.

Rom, 28. März. In dem am Donnerstag stattgefundenen
Konkistorium wird der Papst mehrere französische und deutsche
Bischöfe präsenfirt. Wie es heißt, wird der Papst in einem
weiteren Konkistorium Ende Mai den Großbischof von Köln und den
Antunis in Madrid zu Kardinalen ernennen und mehrere französi-
sche und polnische Bischöfe präsenfirt. — Garibaldi ist gestern
Nachmittag über Messina nach Palermo abgereist, wo er heute
eintreffen wird. Anstrengungen sind nicht vorgenommen.

Palermo, 28. März. Garibaldi traf heute früh hier
ein und wurde von einer großen Menschenmenge empfangen. Die
Nähe wurde in seiner Weise gefeiert. Der General wurde nach
einiger in der Nähe der Stadt gelegenen Villa geleitet, von deren
Balcon aus der Maire im Namen des Generals der Bevöl-
kerung dankte.

Petersburg, 28. März. Nach einer Meldung des St.
Petersburger Gerolts — aus Kiew ist daselbst veröffentlicht worden, daß
die jüdischen Einwohner ihre im Babel, dem Ghettoabtheile, be-
legenen Wohnplätze anzugeben und sich jenseits des Kanals in die
Vorstadt zurückzuziehen haben. Ferner dürfen jüdische Diensthofen,
wenn sie nicht berechtigt sind, in Kiew zu wohnen, nicht länger bei
ihrer Herrschaft und in der Stadt bleiben. Die jüdische Bevöl-
kerung muß sich verpflichten, ihre christlichen Diensthofen zu verlassen.

Belgrad, 28. März. Der serbische Gesandte in Paris,
Marianovic, wird sich nach Madrid begeben, um daselbst die
Proklamation Wilians zum Könige von Serbien zu notifiziren.
Den gleichen Auftrag haben die Oberstlieutenants Prelic und
Simonovic für die kleineren serbischen Höfe und der Professor
Samundric für Athen und Gattinje.

Zusammenfassung im Auslande.

(Ausgaben die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Der „Voltaire“ meldet, Gambetta beab-
sichtigt sich für einige Zeit von der Politik zurückzuziehen und eine
Reise, wahrscheinlich nach England, anzutreten. Dasselbe Blatt
verzeichnet das Gerücht, Oesterreich und der Papst hätten den
Ministerpräsidenten Freyden zu bestimmen, daß er den Prozeß
Dreyfus, von dem sie peinliche Entschuldigungen fürchten, nieder-
zuschlage. — Der Ausschuß zur Prüfung des Regierungsvorschlags

„Dann also auf Wiedersehen“, sagte Herr von Brandau
und geleitete den Arzt bis zur Thür. „Noch Eins“, rief er, „bleib
ich stehen kleinem, fort. Meine Tochter ist, wie Sie wissen,
hier geblieben. Ich hoffe, Ihre Frau Mama wird nichts
dagegen haben, wenn sie in den nächsten Tagen, das heißt, sobald
sie wieder gehen kann, einen Besuch bei den Brüdern macht. Junge
Mädchen suchen gern Ansehen, und ich würde in meinem Falle zu-
geben, daß meine Tochter aus Ansehen für mich und meine ein-
geborenen Verwandtschaft auf jeden Verlehr verzichtete.“
Freudig überschaut verabschiedete der junge Arzt, daß Bräulein
von Brandau des herzlichsten Empfanges bei den Seinigen sicher
sei. Dann empfahl er sich und ging.

III.

Am nächsten Sonntag war Onkel Hagenborff mit seinem
hüblichen Schützen nach der Stadt gekommen und hatte den Leier
abgeholt. Die erste Begrüßung des jungen Mannes mit seiner
Cousine Detwiv, welche er bisher noch nicht persönlich gekannt
hatte, war eine ungewundene und herzliche.
Detwiv Hagenborff war nicht eigentlich schön zu nennen,
aber ihr Mienchen war ihr Wesen bezeichnend ihnen sympathisch,
der Gelegenheitsfall, und ihr in Verührung zu kommen. Sie war
von schlanker Gestalt und überragte ihren feinen fortpulsen-
den Vater noch um ein Geringses an Größe. Der joviale Herr pflegte
deshalb auch gern darauf hinzuweisen, daß seine Tochter ihm über
den Kopf gewachsen sei, ohne diese Beauptung jedoch im Ernste
begreifen zu können, denn Detwiv war die liebevollste und forst-
samme Tochter, die sich den oft wunderlichen Vätern des alten
Herrn stets bereitwillig fügte.

Der Identisch war abergerund und Detwiv hatte eine leichte
Handarbeit genommen und sich zu den Herren gesetzt, die ihre
Cigarre rauchten und von allerlei plauderten. Während Friedrich
die Fragen des Onkels beantwortete und von seiner Studentenzeit
erzählte, warf er hin und wieder einen Blick auf seine Cousine,
welche den Kopf auf ihre Stidert genügt dem Gespräch zuhörte
und nur zuweilen mit einigen Worten an demselben theilnahm.

„Deine Mutter sagte, daß Du in Waldau bereits eine
Patientin hättest,“ bemerkte der Onkel nach einer Weile, „erzähle
das. Wie verhält es sich damit?“

(Fortsetzung folgt.)

zur Einführung des sakramentalen Eides „ohne Gott“ ist durchgängig
gegen diesen Vorschlag und verlangt den obligaten Eid ohne Gott,
auch wird der Ausschuß empfunden, daß man die religiösen Sym-
bole aus den Gerichtsäulen entferne.

Konstantin. Aus Gattinje berichtet die Berliner Trib. —
folgende mysteriöse Geschichte: „Unmittelbar nach der Rückkehr
des Garen von Petersburg erschien ein Fremder im Schloß, ge-
führt von einem Hof-Beamten und offenbar bereits Beamte,
Kamm war er eingetreten, so folgten ihm mehrere Polizei-Beamte,
welche mit dem Fremden in ein Cabinet traten und, wie es heißt,
dieselben dort grüßlich durchsuchten, worauf Jener von den Hof-
Beamten ein bereits eröffnetes Paket, großer Schriftstück erhielt
oder zurückgeführt und sich damit nach dem Privatzimmer des
Garen begab, mit welchem er eine etwa eine Stunde dauernde
Unterredung hatte. Die Schloßbesuchserwartung meinte, aus dem
Gesahren und den Reden der Polizeibeamten zu ihrem Staunen ent-
nommen zu haben, daß der Fremde ein Nihilistführer sei und
dem Garen wichtige Briefe seiner Partei zu überbringen habe.
Dies soll noch durch einen Herrn bestätigt sein, der den Fremden
in Paris gekannt habe. Die Möglichkeit dieses Schrittes beim
Garen sei durch den Großfürsten Konstantin vermittelt worden.
Nach der seltsamen Anknüpfung, daß der Garen aufstehend aufgereimt
und heiter aus wie lange nicht, und bald nachher äußerte er über
die Aufhebung des Nihilismus Ansuchen, die mehr als überraschend
wirkten.“ Ähnliche Meldungen haben Pariser und Londoner
Blätter bereits des Oesterreichs und es sieht so aus, daß der
Garen unmittelbar nach seiner Durchreise den Wunsch ausge-
sprochen habe, die Forderungen der Nihilisten von einem Vertre-
ter dieser Partei lernen zu lernen. — In nächster Zeit soll
in Petersburg, wo der „Boschop“ gerichtlich verurtheilt, ein Congress
aller Vertreter der jüdischen Gemeinden aus den Provinzen statt-
finden, welcher sich vorzugsweise mit der Frage über die Emigra-
tion der Juden aus ihrem gegenwärtigen Vaterlande in andere
Gegegenden beschäftigen wird. — Die Forderungen, welche die zur
Entscheidung der Judenfrage eingesetzten Vocal-Commissionen ein-
gesehen haben, sind vom Hauptamt, wie die „Nowosti“ berichten,
dahin resumirt worden:

1. Den Juden zu verbieten, sich von Neuem in Dörfern und
Städten niederzulassen; 2. den Bauern das Recht zu gewähren, über
die Ausweisung der in Dörfern und Städten wohnhaften Juden Be-
schlüsse zu fassen; 3. den Bauern zu gestatten, die von Gouverne-
mentsbehörden für Bauernangelegenheiten um die Ausweisung der
Juden von den Privatlandereien nachzugehen; 4. interimsweise den
Juden zu verbieten, sich zu kaufen oder arbeitslos; 5. den Handel
mit ihren Getreide, den Juden zu den Dörfern und Städten zu
untersagen und 6. überhaupt den Juden den Handel nur an den
Tage zu gestatten, an welchen er den Christen erlaubt ist.“

England. In der letzten Sitzung des englischen Parla-
ments spielte sich eine eigenartige Episode ab. Der Abge-
ordnete der Stadt Vondombert, Lewis, beantragte die Ausrufen-
samkeit des Hauses und des Expedients in den Umständen, daß am
20. d., während im Hause eine Botschaft der Königin verlesen
wurde, ein Mitglied der Regierung bedenkens Hauptes geblieben
sei. (Getümmel, Aufreize: Denunciation! Hui!) — Es sei bei
solchen Gelegenheiten üblich, in den Bericht über die Verhandlung
des Hauses nicht nur die Thatfache der Verlesung einer
solchen Botschaft einzutragen, sondern auch dabei zu bemerken, daß
der Verlesung verlesen die Mitglieder mit unbedeutendem Haupte
angeseht haben. Eine solche Enttragung sei am 20. d. gemacht
worden. Derselbe sei aber thatsächlich unrichtig; nicht „alle“
Mitglieder seien entblühten Hauptes gewesen, denn nicht nur der
Kanzler des Herzogthums Lancaster John Bright, sondern auch die
Mitglieder für Ipswich (Hesse Collins), für Leicester (Peter
A. Taylor), für Halifax (John Ramsay) und . . . Die Worte
der Redner abermals durch John und andererseits Entwürfungs-
weise unterbrochen, worauf der Sprecher trocken erklärte, es sei
des Parlements nicht würdig, sich bei einem Versehen auf-
zubalten.

Die Insel Cyprien hat, wie aus Nikosia vom 24. d. ge-
melde wird, eine neue Verfassung erhalten. Danach wird der
gelegene Rath aus sechs offiziellen und zwölf gewählten Mit-
gliedern bestehen, aus drei Christen und drei Mahomedanern
sein werden. Die Wahlberechtigung, sowie das Stimmrecht sind
auf eine breite Grundlage gestellt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. März.

— In der hiesigen diplomatischen Kolonie wird noch viel
von dem letzten diplomatischen Diner im Reichskanzler-

Kleinere Mittheilungen.

[Wie ich nicht im Stande bin, die hierin erwähnte
Stuttgarter erhält man jetzt Aufschluß. Als vor einiger Zeit in
Berlin für Frau Anna Schramm von mittelbärgischen Kunstsinnigen
Collete gemacht wurde, nahm Hl. Ernestine Wegener es auf sich,
bei einem Berliner Schloßherrn vorzunehmen. Die Frau hat allen
Vernunft, den Redlichkeit, die Frömmigkeit ihm Schloßherrn
zu leisten und vorwärts 500 Mark zu zahlen. „Inn“ fügte er
hinzu, „wenn Sie mit einem Satz gehen, gebe ich ihm 1000 M.“
Die Künstlerin, gerührt von seiner Menschlichkeit, fiel ihm
um den Hals und gewährte als dankbare Schmeißer das Ver-
langen. — Also fünfhundert Mark ist ein Schloßherrinnen-
satz werth!]

[In ein ein Genußmahl wurde als Thema zu einem lateini-
schen Aufsatz gegeben: „Silberungen der Gebläse beim Weisagen
eines hohen Berges. Viele lieferten wohl ausgearbeitete poetische
Bergensprüche, einer aber hatte zur Darstellung des Gegenstandes
nur drei Worte gebraucht, sein Aufsatz lautet: „Uitiam essem supra!“
(Wenn ich nur hoch oben wäre.) Unter lebhaftester Heiterkeit des
Professors und der Schüler wurde dieses die Poeme anerkannt.
[Es ist die Gewohnheit, die Schwedens während man den
Mund voll Speise hat, mußte die Frau eines Restaurateurs in Ber-
lin dieser Tage mit dem Zode bühnen. Es war ihr ein Stück Fleisch
in der Schilddrüse stehen geblieben. Schnell eilte sie in die Küche,
nahm einen Quirl und verachtete in ihrer Angst mit dem Fische be-
schaffen das Gift selbst herunter zu trinken. Das Genuß ihr zwar,
aber verlegte sich dabei die Schilddrüse so, daß dieselbe nach
kurzer Zeit in Folge der durch die Verlegung herbeigeführten Ent-
zündung anschwoll. Die in Anspruch genommene ärztliche Hilfe
war leider vergeblich und sie erlag nach mehreren Tagen ihren
Schmerzen.]

[Als ein seltenes Vorkommniß] verdient erwähnt zu
werden, daß ein Landmann in Moorborn bei Elmhorn den ganzen
Winter hindurch, mit Ausnahme von einigen Tagen, 10 Stück
Lammocher gezüchtet hat. Nur drei Stücker kamen die Thiere in den
Erde. Das Vieh fielt gut gezüchtet aus.]

[Diehabe] vau einer in Berlin bei der brillantesten Ge-
sellschaft aus Rio Janeiro eingeflochtenen Depesche ist, wie ein Be-
richterstatter der „A. Trib.“ meldet, das Besondere der Kaiserin
von Brasilien gestohlen worden zu sein. Das Genuß ihr zwar,
mit ihrer Beute nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika
gegangen sind; doch hat man überall hin die Behörden davon be-
nachrichtigt.]

[Amerikanische Vergeltung] Man telegraphirt aus New-
York: Ein von Washington, dem Demophraten Bernard Lammag, hierher
geleiteter amerikanischer Abolot, welcher verurtheilt wurde, mit dem
Verbleibenden, Bischof Dumont, einen Ausgleich anzubahnen und zu
diesem Zwecke demselben die Restitution eines Theiles seines ge-
stohlenen Vermögens anzubieten hatte, wurde hier verhaftet.

palais au Kaisers Geburtstag gesprochen. Das das Arrange-
ment der Feste an der Tafel anlangt, so glaubten Manche der
Diplomaten Jüngere darin einen Hinweis auf die bestehenden in In-
ternationalen Beziehungen. Die Gemächte seien zu können. Zu
beiden Seiten des Reichskanzlers waren nämlich die Botschafter
der Weide, die sich Deutschland an meilen genähert haben,
namlich die Oesterreicher und der Türkei, die Fürstin Bismarck
hatte die Botschafter Italiens und Englands zur Seite, und zwischen
den Botschaftern Frankreichs und Rußlands hatte die Gräfin
Ramsau ihren Platz. Vor Amthoff brachte, aus bei hier seine
Bedeckung nach älteste Botschafter, wie schon bemerkt, den
Toast auf den Kaiser Wilhelm aus und wies dabei auf dem auf
dem Kontinente üblichen Brauche aus. Während bei uns die Trinf-
fische ja an die ganze Verammlung gerichtet werden, besteht in
England die Sitte, daß die Sprechenden sich mit der Anrede an
die vornehmste der anwesenden Personen wenden. Vor Amthoff
leitete seinen Trinftruch daher nicht mit „Messieurs“, sondern
mit „Votre Altesse“ gegen den Fürsten gerichtet ein, und Fürst
Bismarck antwortete mit einem „Wünsche, aus souverains et
a la prosperité“, der Staaten deren Vertreter anwesend waren.

— In Wien will man einem Telegramm des „B. T.“ zu-
folge Kenntnis davon haben, daß der Großherzog von Me-
delenburg, welcher zur Zeit in der österreichischen Hauptstadt
weilt, mit dem Herzog von Cumberland über einen Verzicht
bestehen auf die Tyronsfolge in Hannover und Braunschweig
verhandelt werde.

— Wie wir den „Pöfischen Wätern“ entnehmen, hat die
Tochter des letzten Kurfürsten von Hessen, die Fürstin Auguste
zu Jena-Burg-Abingen-Wätersbach, geb. Prinzessin
von Hanau, vertreten durch den Justizrath C. Meyer in Berlin,
gegen den preußischen Fiskus in dem Berliner Landgericht
eine Klage erhoben und beantragt, den Verlusten zu verurtheilen.

1) der Klägerin Rechnung über sämtliche Einnahmen zu
legen, welche aus dem in Folge des Gesetzes vom 15. Februar 1869
sequestrirten Vermögen des verstorbenen Kurfürsten Friedrich Wil-
helm I. namentlich aus dem nach dem Stettiner Verträge vom 17.
September 1866 dem Kurfürsten belassenen Aufgebührens-
und Forderungsberechten, seitens der preußischen Regierung erhoben
worden sind; 2) der Klägerin, als Tochter und, in Gemeinschaft mit
ihren acht Geschwister, deren Nachkommen, letztendlich
eingetragten Erbin des Kurfürsten ein Neundel dieser Einnahmen
auszubehalten resp. zu erlangen, abzüglich des neunten Theiles der
für die Kosten der Beschlagnahme und Verwaltung sowie der
„Heberung und Abwehr“ der gegen Preußen gerichteten Unter-
suchungen des Kurfürsten oder seiner Agenten gemachten Ausga-
ben, — insbesondere auch den neunten Theil derjenigen zu ermit-
telten Beträge zu erlangen, welche direkt oder indirekt aus gebäu-
tem Vermögen für anderweitige, in dem Beschlagnahms-Gesetz nicht
vorgesehene Zweck verwendet worden sind, — nach 5 Prozent
Zinsen seit der Aufhebung der Sequestration (28. Juli 1875).
Die Klagefrist ist, die Klägerin ist schon jetzt in der Lage,
den Nachweis zu führen, daß aus den Güntäntzen des sequestrirten
Vermögens thatsächlich Ausgaben bestritten worden seien, welche
dem Beschlagnahms-Gesetz völlig fremd seien und sich als Ausgaben
charakterisiren, die in dem eigenen Auge des Fiskus ohne Rechts-
grund gemacht wurden und demnach erlegt werden müßten. Ge-
richtlicher Termin zur Verhandlung dieser Klagefrist ist auf den
5. Mai d. J. anberaumt.

— Die französische Deputirtenkammer, Dreyfus und
Mont. P. sprachlich, welche vor einigen Tagen in besonderer Mission
aus Paris hier eintrafen, haben Berlin wieder verlassen und sich
nach Wien begeben. Während ihres Aufenthalts in Berlin hatten
dieselben im Hotel „Royal“ wiederholt Konferenzen mit dem fran-
zösischen Botschafter Baron de Courcel.

— Ueber den neuen Bischof von Babelorn entnehmen
wir dem „Westf.“ Merkur folgende biographische Notizen: Dr. Franz
Caspar Drobe ist geboren zu Wemmen am 17. Februar 1808.
Zum Priester gelangt am 9. August 1831. Ist er seit dem 9. Jan.
vorigen Jahres Jubilar des Priestertums. Nachdem er als Ca-
pitan in Meßdorf und in Almsberg gewirkt hatte, wurde er Pfarrer
und Landdechant in Mülheim, dann am 23. Dezember 1868 Dom-
kapitular und geistlicher Rath; später bischöflicher Official. Seit
dem 23. März 1881 fungirt er als Capitularvicar.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 28. März. Das Abgeordnetenhause legte heute
die dritte Verhandlung des Etats, speziell des Etats des Ministeriums
des Innern fort.

Abg. Bachem kam auf den Rheinprovinz Summi zurück und
sprach dem Bürgermeister seine Recht ab, für ein kräftiges Be-
grüßung der Abgeordneten zu veranlassen.

Minister v. Büttner sprach über die Klage, daß die Ge-
meinde nicht berechtigt gewesen wäre, den Anordnungen der Obri-
keit Widerstand entgegenzusetzen. Ein Antrag der Abg. Illenius
und Wedekind-Malchow, die Klage als meteorologischen
Stillest. wurde der Subcommission überwiesen.

Abg. Richter kam auf die Debatte bei der zweiten Lesung
zurück; Erörterte dabei den Vorschlag, daß er aus einem
Erkenntnis gegen den Kaiser Diele citirt habe: derselbe habe sich
unangenehm Gemeinheits“ schuldig gemacht, während im Ge-
genüber die Verleumdungen größer Art. — Der Unterabg. u.
nicht bebend; übrigens habe er durch Entschuldigungen bei den be-
treffenden Richter festgestellt, daß bei der mündlichen Publikation die
Worte „empfindende Gemeinheits“ gebraucht seien. (Hört!)

Abg. Erörterte glaubte, daß allein das schriftlich angefertigte
Erkenntnis maßgebend sein könne und suchte es als eine Verletzung
des Staatsgeheimnisses hinzustellen, daß Herrn Richter Mittheilungen
über das Erkenntnis gemacht seien.

Abg. Richter bemerkte dagegen, daß die Publikation des Urtheils
in öffentlicher Gerichtsform erfolge, daß also niemand ein Interesse
daran habe, mit der Publikation darüber zurückzugehen.
Beim Etat des Subministeriums kam Abg. Richter auf die
Maßregel des Veters Reumann in Br. Calau zurück; derselbe
ist mit einer Geldstrafe von 20 Mark belegt worden, weil er einen
Bauhelfer für den hydraulischen Betriebsabgeordneten v. Schrö-
meyer unterzucht habe.

Subminister von Götter führte aus, daß der Veters Reumann
nach den Berichten der Behörden bestraft sei, weil in dem be-
treffenden Bauhelfer der Regierung der Vorschlag gemacht ist, daß
die neue Generallandvertheilung, die Vertheilung noch weiter fortan-
zuzusetzen, u. f. w. Der Veters solle höchst unzulässig sein, sobald
moralisch wie politisch. Der Minister verweist darauf die Personal-
alien derselben, wonach er bestraft ist wegen Maßlosbeileidigung,
wegen Verleumdung der preussenerheblichen Landtagen im Jahre
1882, wegen Unterdrückung der Wahlvertheilung im Jahre 1883.
Der Minister hält deshalb die Strafe für gerechtfertigt. Nach dem
fünftägigen Erlaß vom 4. Januar ist den Beamten verboten, sich
an Agitationen gegen die Regierung zu betheiligen.

Abg. Richter bemerkte, daß die Personalalien des betreffenden
Reumann mit der ganzen Sache thun haben, es sei über-
haupt wunderbar, daß der Veters noch im Amt sei. Es handle sich
dabei um den liberalen Lehrer das nicht gestattet sein solle, was
den konservativen Lehrern gestattet war.

Subminister v. Götter: Es handle sich nicht um den Ge-
genstand des konservativen Lehrers, sondern um eine Ma-
ßregel gegen die Regierung, um einen Verstoß gegen den Erlaß vom
4. Januar.

Abg. Bachem meinte, daß die Liberalen im Ganzen noch sehr
zu wünschen sei, die hätten doch nur über einzelne Fälle von Ver-
sündigung zu klagen, in dem Centrum gegenüber die Ende
typisch und generell bestritten worden sei.

Abg. Richter hob hervor, daß es sich hierbei um die Personal-
alien des Mannes gar nicht handle, sondern lediglich um die prin-

Bekanntmachungen.

Ernst Haassengier, Bank- und Wechselgeschäft, Halle a/S., gr. Steinstr. 10.

An- u. Verkauf von Wertpapieren jeder Art
= auch Zeit- u. Prämien-Geschäfte =
Einlösung fälliger Coupons
Conto-Current- und Creditverkehr
Discontirung guter Wechsel. — Inkasso.
Domicilstelle — Accreditive — Trassirungen
Couponsbesorgung — Verloosungs-Controlle.

Gute Anlage-Papiere
div. Pfandbriefe u. Prioritäten
Anlehens-Loose
Depositen- u. Cheque-Verkehr.
Baar-Einzahlungen verzinst sich
bei monatlicher Kündigung mit 3% p. a.
" 6 " " " 4 1/2 %
" 3 " " " 4 1/2 %
" 6 " " " 4 1/2 %

Hypotheken-Verkehr
Capitalien
gegen gute Ackersicherheit
à 4 1/2 % 15fach. Reinertrag nicht unter 60,000 Mk.
à 4 1/2 % 20fach. " " 150,000 " "
à 4 1/2 % 25fach. " " 30,000 " "
à 4 1/2 % 1/2 des Werthes.
Stadthypotheken billigt von 4 1/2 % an.

Unkündb. amortisable
Hypoth.-Darlehne
der Braunsch.-Hannoverach.
Hypothekenbank
auf Land- und Stadtgrund-
stücke durch mich bestens
empfohlen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Po-
lizei-Verwaltung für denjenigen Theil der Mühlgrabenstraße, welcher sich zwischen
der Unterbrücke und dem Mühlgraben, längs des Entlastungsgrabens und des
Etablissements „Grenztage“ befindet, unter Aufhebung der unterm 21. Sep-
tember 1880 festgesetzten Baulinie eine anderweitige Straßen- und resp. Bau-
fluchtlinie bestimmt worden und haben sich mit dieser letzteren die deshalb v-
erpflichteten Beteiligten unter ausdrücklichem Verzicht auf spätere
Protestirung einverstanden erklärt.

In Folge dessen wird die vorbeschriebene Baulinie auf Grund des Gesetzes
vom 2. Juli 1875 für formell festgesetzt erklärt und gleichzeitig bemerkt, daß
bei der neuen Straßen- und Baufluchtlinie nachweisende Situationsplan in dem
Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann.
Halle a/S., den 20. März 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden bei den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städti-
schen Miethsteuer-Konten wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1.
April d. J. (1. Quartals) eingetragenen Wohnungs- und Miethveränderungen
ausgegeben. Ausßer dem in Form von Verzeichnissen Miethzinsen ist genau anzu-
geben, was sonst noch der Miether oder Miethler dem Vermieter oder Vermietter
oder für dessen Rechnung einem Dritten zu zahlen, zu liefern oder zu leisten hat,
also auch überkommene Steuern &c. Der Werth der nicht in baarem Gelde be-
stehenden Lieferungen wird doppelt durch Abschätzung festgesetzt.
Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals zur
Abholung bereit zu halten.
Halle a/S., am 20. März 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der von der Königl. Regierung festgestellten Klassen-
steuer-Rolle aufgestellte Schenkliste für das Rechnungs-Jahr vom 1. April
1882 bis 31. März 1883 liegt vom 30. d. bis 8. u. 10. in unserer
Kammer II. auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsehen aus.
Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntn. gebracht,
daß die **2monatliche Reklamationsfrist** für die durch die Jahresrolle ver-
ursachten Steuerpflichtigkeiten mit dem 9. April und nicht erst vom Tage der
Behandlung des Steuerzettels ab beginnt, und am 9. Juni er. abläuft.
Halle a/S., den 21. März 1882.

Der Magistrat.

Schulfache.

Die Aufnahme resp. Prüfung der für die **Vier- und Sechsklassen** und
die **Vorstände** im Wahsensein angemessenen Schüler findet **Montag**
17. April um 9 Uhr in der Singkasseler Schulschule statt. Für die Schü-
ler der letzten Klasse ist der **Zustichschein** im **Zustichschein** vorzulegen, wenn es
nicht schon geschehen ist.
L. Bilke, Inspektor.

Verpachtung-Anzeige.

Das dem Pächtermeister Herrn **Frederik von Dagle** zu Mersburg
gehörige, im Kreise Weisklee, Regierungsbezirk Erfurt belegene Rittergut
Schiffa soll auf 18 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. Mai 1883 bis
30. April 1901, arbeitsmäßig und nach Weisklee verpachtet werden.
Das Rittergut, 3 Kilometer von Straußfurt und ebenso weit von
Grenz (Stationen der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn) entfernt, enthält
außer den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden
1233 Magdeb. Morgen 41 OR. Ackerland,
61 " " " " Weide,
46 " " " " " " Weide.

In Grenzen und in Straußfurt sind Futterfabriken im Betriebe und mit
beiden Orten ist Schiffa durch die Gehöfte verbunden. Die sonstigen Bedingun-
gen im Antrage des Herrn Pächters habe ich Termin zur Verpachtung auf
Sonabend den 3. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr
in **Silder's Hotel** zu Erfurt anberaunt.
Jeder Miethetende hat vor dem Termine dem Unterzeichneten ein eigenes
denkmaltes Vermögen von 90,000 M. nachzuweisen. Die sonstigen Bedingun-
gen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Erstattung der Copi-
alien abschriftlich von demselben bezogen werden.
Bei annehmbarern Gebot kann schon vor dem Termine Abschluß erfolgen.
Erfurt, im März 1882.

Der Justizrat **Huschke**.

Bei **G. A. Seemann** in Leipzig erschien und ist in jeder Buch-
handlung zu haben:
Der Beruf der Jungfrau. Eine Mittheilung für Töchter
bei ihrem Eintritt ins Leben.
Von **H. Davidis**. Achte Auflage. (1882.) Elegant geb.
mit Goldschnitt. 3 M. 80 S.
Die Hansfrau. Anleitung zur selbständigen und sorgfältigen
Führung von Stadt- und Landhaushaltungen.
Von **H. Davidis**. Dritte verb. Auflage. (1882.) geb.
4 M. 50 S.; extra fein geb. 5 M. 50 S.
Kleines Kochbuch für den bürgerlichen und ländlichen
Haushalt. Mit über 600 selbstgeprüften
Recepten. Besondere Abdruck aus Davidis' „Hansfrau“.
Nach dem Tode der Verfasserin bearbeitet von **Theodore Kra-
mer**. Nr. 1. A.; eleg. geb. 1 M. 50 S.
Der Umstand, daß die meisten Kochbücher für kleine Haushaltungen
zu umfangreich und zu wenig Rücksicht auf Sparungen nehmen, gab
den Anlaß, diese Sammlung vorzüglicher Recepte herauszugeben.
Für ländliche Haushaltungen dürfte namentlich der Anfang über Ein-
schlagen, Einpöbeln und Wurstmachen von Wichtigkeit sein.
Der Name der durch viele treffliche Schriften allgemein bekannten
Verfasserin **H. Henriette Davidis** macht
jedem weiteren Wert der Empfehlung überflüssig.

Einladung.

Zur Feier der Amtseinführung unseres Ersten Bürgermeisters, Herrn
Stauder, werden die geehrten Mitbürger hierdurch
zu einem festlichen Beisammensein
am 1. April Abends 8 Uhr im Neuen Theater
erzogen eingeladen.
Eintrittskarten können vom 27. d. M. ab bei den Herren **Aug. Apelt** und
Steinbrecher u. Jasper, sowie auch am Fest-Abende im genannten Locale
für 0,50 M. gelöst werden.
Halle, am 23. März 1882.

**Aug. Apelt, G. Arndt, W. Berger, A. Billing, Ottomar
Brandt, W. Doehr, B. Colla, A. E. G. Dehne, C. Doentz, Prof.
Dr. Freitag, G. Friedrich, Dr. Fröhlich, G. Fuhs, Dr. Günther, W.
Heintze, Herzfeld, Dr. Herzberg, L. Heise, C. Hoffmann, E. Klitz-
hardt, G. Kocgel, A. H. Fr. Kuhst, G. Keil, B. Lunge, G. Lunge,
Prof. Dr. J. Müller, S. Pommer, W. Schaaf, S. Schulze, P.
Schwarz, Dr. Thambahn, W. Thamm, W. G. Wächter, G. Werther,
A. Zabel, C. Zander, Fr. Zimmermann, Wilh. Zander.**

Gesangschule.
Zum Sommer-Cursus für
Gesang- und Clavierunterricht
nehme ich gefl. Anmeldungen täglich von 1—3 Uhr Nachmittag ent-
gegen. — Auf Wunsch Prospekte.
Mary Kaufmann,
gr. Ulrichstraße 12 II., im Hause des Herrn Glück.

Dr. med. Kühne, pract. Arzt, **Geburtsheifer**
Wundarzt und
wohnt Mittelstraße Nr. 2. Sprechstunden 9—12 Vorm., 2—3 Nachmittags.

Gypsabdrücke
trauer resp. leidender Fühje.
Durch diese meine, von dem
Herrn Professor **C. H. von
Meyer** in Zürich, sowie Herrn
Oberarzt **Dr. Starke** in
Berlin auf das Würdige empfoh-
lene Methode bin ich binnen kürzester
Zeit in den Stand gesetzt,
unter Garantie jedem Fußleidenden richtig gearbeitete, genau passende
Stiefeln und Schuhe zu mäßigen Preisen zu liefern.
Markt 25. **Franz Leinung.**

Haus-, Genuß- & Heilmittel
gegen Husten,
Katharrh, Heiser-
keit, Verschleimung,
Brustschmerzen, Eng-
brüstigkeit, Lungenlei-
den viel tausendfach bewährt.
Original-fabrikat
von **W. Ziegenhain, Mainz**
**Rheinischer Trauben-
Brust-
Honig,**
Fl. 1, 1/2 & 3/4.
Vorzügl. diät.
Haus-, Genuß- & Heilmittel
gegen Husten,
Katharrh, Heiser-
keit, Verschleimung,
Brustschmerzen, Eng-
brüstigkeit, Lungenlei-
den viel tausendfach bewährt.
Original-fabrikat
von **W. Ziegenhain, Mainz**
**Rheinische Trauben-
Brust-
Borbons**
Fl. 1, 1/2 & 3/4.

Rauchsauger
zur Beseitigung des Ein-
rauchs, liefert
unter Garantie
Sachse & Co. Halle a/S.
Magdeburgerstraße 51.

Zum Waschen, Färben und
Modernisiren der
Strohüte
empfiehlt sich
W. Pospichal,
Leipzigstraße 14.
Gründl. Unterr. im Piano-
Spiel, theoret. u. prakt. erh. v. d. erst.
Anfangsgr. bis zur vollstän. Ausbild.
Minna Schranck, Nauerg. 15, II.

Ein Schlosser,
der die Bedienung eines Dampfessels
versteht, findet bei einem Eincomen
von 550—600 M. jährlich sofort Ein-
stellung an der Provinzial-3ren-Anstalt
Nittergut Alt-Segeritz b. Schlen-
zig. Persönliche Mittheilungen nimmt
die Direction entgegen.

Ziehung 31. März c.
Große Frankfurter Lotterie
II. Serie
Hauptgew. i. W. v. 20000,
12000, 6000, 250000 Mk. etc.
3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.
Loose à 1 Mk.
(Auswärt. 20 Pf. Porto beifüg.)
empfeht **H. Magnus, Gen-
debit Frankfurt a. M. Ver-
kaufsstelle:** in Halle a/S. bei **J.
Barck & Co.,** Annonc.-Expedit.,
Cigarrenhandlungen von **Carl
Lange, Steingew. 42; Stein-
brecher & Jasper; J. Neu-
mann; Moritz Bellion;**
**Georg Schulze; C. M. Spier-
ling; C. F. Demand jr. in
Lauchstädt; Rich. Kräh-
mer in Wettin; Heinrich
Wass in Gölzig; A.
Mähler in Dürrenberg.**

Zum 1. April kann ein geb. j. Mäd-
chen, nicht unter 16 J., welches Lust
hat, sich als **Kindergärtnerin** praktisch
auszubilden, in meinen Kindergarten
unentgeltlich eintreten.
Liddy Gundlach,
Magdeburger Straße 45.
Für Auswärtige billige Pension.

Conditorei
und
Fabrik
von
Honigkuchen,
Dessert-
Bordons,
fr. David Schone en detail
Halle a/S.
foinato
Chocolaten
und
Lebkuchen,
gegründet 1803.

Neues Theater.
Donnerstag den 30. März
**Ein Beethoven-, Mendels-
sohn-, Wagner-Abend**
von der 40 Mann starken Capelle
d. Stadtmusikdirekt. **W. Halle.**
Billets wie befannt.
Anf. 8 Uhr. Entrée an d. Kasse 50 S.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Hulda Hennings
Paul Freymuth
Berl. ob.
Cönnern a/S. Altfest, S. W. E.
März 1882.

Todes-Anzeige.
Tief betrauert von uns und
seinen beiden Schwestern ent-
schief heute Mittag 12 Uhr nach
vierzehntägigen schweren Leiden
unser heissgeliebtes einziges
Schwächen **Karl** im bald voll-
endeten achten Lebensjahre an den
Folgen einer Gehirnentzündung.
Wir zeigen dieses hiermit Ver-
wandten, Freunden und Bekann-
ten statt jeder besonderen Mel-
dung an und bitten um stille
Theilnahme.
Halle, den 28. März 1882.
Die tiefgebeugten Eltern
Moritz Wege und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 2 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Deutsches Reich. Berlin, den 28. März.

Der Verhinderungswerfer von Breslau... Der Reichsminister des Innern... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Monat Juli, August und September des Jahres 1882... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

März d. S., entziehen wir in Kürze folgenden: Die Gesamtsumme... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Parlamentarisches.

Berlin, den 28. März. Bei der heute in Gehobenhäusern stattgefundenen... Die Reichsregierung...

Ausland.

Rumänien. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Bukarest:... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Soziales.

Halle, den 29. März. Nachmittags 1 1/2 Uhr... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Kunst und Wissenschaft.

Preisausgaben. Die Akademie der Wissenschaften zu Paris... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Interessanterer Artikel in Kiel, wurde am 21. d. M. man der... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

eines fast 5 Pfund schweren Gefäßes von gleichem Metall... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung... Die Reichsregierung...

Die unterzeichnete Brauerei beehrt sich hierdurch anzuzeigen, dass sie den Verkauf ihrer Biere in Flaschen für Halle und Umgegend

Herrn Otto Werner in Halle a./S. Bernburger Strasse 33

übertragen hat.



Sämmtliche Flaschen und Verschlüsse sind mit dem Stempel der Brauerei und mit nebenstehender Schutzmarke versehen.



Der Inhalt der Flaschen beträgt 0,40 bis 0,42 Liter und **erfolgt deren Füllung ausnahmslos in der Brauerei selbst.**

Für die Reinheit der Biere und für den richtigen Inhalt der Flaschen wird garantirt, sofern dieselben mit der Schutzmarke der Brauerei versehen sind.

Dessau, im März 1882.

Brauerei zum Waldschlösschen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der **Brauerei zum Waldschlösschen** in Dessau offerire ich hiermit von

Sonnabend, den 1. April c., ab

Dessauer Waldschlösschen-Bier in Flaschen

== Original-Füllung ==

zum Preise von

Mark 3 für 24 Flaschen	helles Lagerbier	} frei Haus.
Mark 3 - 22 -	dunkles Exportbier	

Den Détail-Verkauf für hier haben die Herren

E. Beyer, Herrenstrasse 5, **Otto Pallas**, Sophienstrasse 8,

F. F. O. Gebhardt, Steinweg 15, **H. Stade**, gr. Steinstrasse 36,

H. Neubauer, Rannische Steinweg 16, **Th. Stade**, Königsstrasse 16,

übernommen und bitte ich gefällige Bestellungen entweder an diese Herren oder an **mich direct** zu richten.

Wiederverkäufern berechne ich Originalpreise.

Halle, im März 1882.

Otto Werner,

Bernburger Strasse 33.

Druck von L. Reiter, Herzogl. Hofbuchdrucker, Dessau.

Die unterzeichnete Brauerei behauptet sich hierdurch auszusprechen, dass sie den Verkauf ihrer Biere in Flaschen für Halle und Umgebung

Herrn Otto Wermser in Halle a/S.
Bernburger Straße 33



Sämtliche Flaschen und Verschlüsse sind mit dem Stempel der Brauerei und mit nachstehender Schutzmarke versehen.



Ist Inhalt der Flaschen beträgt 0,40 bis 0,42 Liter und erfolgt deren Füllung ausnahmslos in der Brauerei selbst. Für die Richtigkeit der Maße und für das reibende Laufen der Flaschen wird garantiert, sofern dieselben mit den Schutzmarken der Brauerei versehen sind. Dessau, im März 1892.

Brauerei zum Waldschlösschen.

Bezugnehmend auf obigen Bescheid der Brauerei zum Waldschlösschen in Dessau erlaube ich mir hiermit von demselben, den 1. April 1892

Dessauer Waldschlösschen-Bier in Flaschen
Original-Füllung

zum Preis von
Mark 3 für 24 Flaschen halbes Kaiserbier
Mark 2 - - -
Den Hiesel-Vorkauf für hier haben die Herren
E. Bayer, Herrmannstr. 21
F. F. O. Schmidt, Krukenbr. 10
H. Neumann, Hainstraße 10
erhalten und bitte ich, dieselben bei Bestellungen entweder an diese Herren oder an mich direkt zu bestellen.
Wiederverkäufern erlaube ich Originalpreis.
Halle, im März 1892.

Otto Wermser,
Bernburger Straße 33

